

Die Parascha in Kürze

- Alle jüdischen Männer sollen einen halben Schekel für den Mischkan spenden
- Betzalel wird als kunstfertiger Handwerker zur Ausführung der Geräte des Mischkans von G-tt bestimmt
- Die Mitzwa, Schabbat zu halten wird noch einmal angeführt
- Das jüdische Volk irrt in Mosches Rückkehrdatum und verlangt einen neuen Führer; daraufhin wird das goldene Kalb errichtet und von einigen angebetet
- Mosche kehrt mit den Gesetzestafeln vom Berg Sinai zurück, sieht den Tanz um das goldene Kalb und zerbricht die Tafeln im Zorn
- Mosche richtet die Schuldigen mithilfe des Stammes Levi und 3000 Männer fallen
- Mosche bittet G-tt, dem Volk zu verzeihen, bleibt noch einmal 40 Tage auf dem Berg Sinai und kehrt mit den zweiten Gesetzestafeln zurück

Konzept der Woche

זָה יְתֵנוּ כָּל־הַעֲבָר עַל־הַפְּקֻדִים מִחֻצֵי הַשֶּׁקֶל בַּשֶּׁקֶל הַקֹּדֶשׁ עֶשְׂרִים גֵּרָה הַשֶּׁקֶל מִחֻצֵי הַשֶּׁקֶל תִּירוּמָה לַה':
 „Folgendes sollen sie geben: Jeder, der unter die Gemusterten eingereiht wird, einen halben Schekel, nach heiligem Schekel, den Schekel zu zwanzig Gera gerechnet, einen halben Schekel als Hebe für Haschem.“ (30:13)

Zu Beginn unserer Parascha sagt uns die Tora, dass jeder jüdische Mann einen halben Schekel für den Mischkan zu spenden habe. Der **מִחֻצֵי הַשֶּׁקֶל** – halbe Schekel – ist die Hälfte des **שֶׁקֶל הַקֹּדֶשׁ** – heiligen Schekels. Was ist der Schekel Hakodesch und was soll hier damit ausgesagt werden?

Raschi erklärt, dass es sich dabei um die Münzeinheit handelte, mit der diverse Gelder und Spenden für den Hekdesch, dem Tempel Geweihtem, gegeben wurden. Rabbenu Bachya (spanischer Rabbiner, 11. Jhd.) weist auf die symbolische Aussage des Machatzis Haschekel hin, der das Konzept von zwei Teilen des menschlichen Seins enthält, nämlich von Körper und Seele, die wir beide sorgsam behandeln müssen. Es ist unsere Aufgabe im Leben, G-tt mit all unseren Fähigkeiten zu dienen, aber wir sind dabei auch auf unseren Körper angewiesen, den wir nicht vernachlässigen dürfen. Wir sollen daher zuerst genau abwägen, ob wir mit jeder unserer Hälften optimal umgehen, um unser Ziel zu erreichen.

Rabbiner Jonathan Eybeschütz (1690-1764) geht auf die Frage ein, warum ein halber Schekel statt eines ganzen Schekels gegeben werden sollte. Es ist wohlbekannt, sagt er, dass diese Mitzwa darauf hinweist, dass jeder Jude für sich allein nur wie eine halbe Person ist und er sich mit anderen Juden zusammenschließen muss, um ganz zu werden. Aber man muss, so betont er, sehr achtsam sein, mit wem man sich assoziiert. Wenn die anderen Menschen, deren Gesellschaft man sucht, tugendhaft und religiös sind, ist es richtig, sich ihnen anzuschließen. Andere Menschen sollte man meiden, denn dann wird es nicht gelingen, ein ganzer Schekel zu werden.

Rav Aharon von Karlin (1802-1872) sieht einen Hinweis auf dieses Konzept in dem Wort **מִחֻצֵי** – Hälfte, in dessen Mitte sich der Buchstabe „צ“ befindet, der für den Zaddik, den Gerechten, steht. Dem Zaddik soll man nachfolgen und ihn sich zum Vorbild nehmen. Auf einer Seite des „צ“ steht der Buchstabe „ח“ und auf der anderen Seite steht „ל“, die diejenigen Menschen symbolisieren, die dem Zaddik nahestehen und von ihm lernen. Wenn diese beiden in ihrem Bestreben zusammenkommen, ergibt sich das Wort „חל“ – lebendig. Die beiden Buchstaben, „מ“ und „ת“, die außen und fern vom Zaddik stehen, können auch kombiniert werden und ergeben das Wort „מת“, was „tot“ bedeutet. Unsere Weisen lehren uns, dass ein Jude, der sich um Torawerte bemüht und sich mit ebensolchen Juden umgibt, wirkliches Leben erfährt. Steht er aber fern von Tora und Mitzwot, wird es keine guten Resultate erwirken.

Frage der Woche: Aus welchem Grund trug Mosche keine Maske auf seinem Gesicht, wenn er das Volk Tora lehrte? Antwort, S.G.w., im nächsten Daf.

Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: Was war so besonders am Material des Me'il (Mantel)? Mosche trug die Maske nicht, wenn er das Volk Tora lehrte, damit nichts zwischen dem Volk und der Tora stehen würde.

Biographie der Woche

Rabbi Chaim Davidson

Jahrzeit 17. Adar

Rav Chaim Davidson wurde 1760 in Pinczow/Polen (jiddisch: Pinchew) geboren. Früh verwaist zeigte er immense Begabung beim Tora-Studium, so dass einer der reichsten Männer Warschaws ihn sich zum Schwiegersohn auserkor. In Warschau widmete er sich weiter dem Tora-Studium, wurde aber auch von seinem Schwiegervater in geschäftliche Angelegenheiten involviert.

Auf Geschäftsreisen verweilte er oft wochenlang bei Rabbi Akiva Eiger (1761-1837), einem der größten und einflussreichsten Rabbiner jener Zeit, in Märkisch-Friedland und später in Posen, um gemeinsam Tora zu lernen.

Auch wenn Rav Davidson während des Großteils seines Lebens hauptsächlich Geschäftsmann war, übte er großen Einfluss auf das jüdische Leben in Warschau aus. Warschaws jüdische Bevölkerung war zwischen 1765 (2519 Juden) und 1816 (etwa 15 000 Juden) stark angewachsen. Die Aufklärung griff spätestens mit der Ankunft Napoleons I. Anfang des 19. Jahrhunderts um sich und führte zu Grabenkämpfen zwischen orthodoxen und reformerischen Juden. Rav Davidson unterstützte den Oberrabbiner Warschaws, Rav Schlomo Salman Lifschitz (Chemdas Schlomo, 1765-1839).

Im Alter von fast achtzig Jahren wurde er selbst Oberrabbiner von Warschau – eine Position, die er mit viel Energie bis zu seinem Lebensende ausfüllte. Kurz vor seinem Tod vernichtete er alle seine Manuskripte, weil er sie in seiner Bescheidenheit nicht für würdig befand, der Nachwelt erhalten zu bleiben. Er starb 1854 in Warschau.